

Scheuer soll Ausbau der Rheinbrücke vorziehen

Zwei Oberbürgermeister schreiben an den Bundesverkehrsminister.

Unter der Überschrift „Leistungsfähigkeit der B 288 / A 524 sichern“ haben sich die beiden IHK Mittlerer Niederrhein und Niederrhein mit den Oberbürgermeistern der Städte Duisburg und Krefeld in einem gemeinsamen Schreiben an Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer dafür ausgesprochen, die Planung für eine Erweiterung der Uerdinger Rheinbrücke schnellstmöglich anzugehen. Damit soll auch die wichtige Funktion der Brücke als Verbindung zwischen der A 3 und der A 59 auf Duisburger Seite sowie der A 57 auf Krefelder Seite gestärkt werden.

„Die Belastungsgrenzen der Rheinquerungen sind an vielen Stellen überschritten“, betont Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein. Auch der Krefelder Oberbürgermeister Frank Meyer sieht in der Maßnahme eine dringend notwendige Stärkung der Nordanbindung des Krefelder Hafens. Er verweist darauf, dass die durchgehende vierspurige Verbindung zwischen A 3 und A 57 auf Krefelder Seite ohne zusätzliche Kosten eingerichtet werden kann, da dort die B 288 bereits voll ausgebaut ist. „Diesen wirtschaftlichen Vorteil sollte man in die Waagschale werfen“, betont Meyer mit Blick auf die Nutzen-Kosten-Berechnung der Gesamtmaßnahme. Die Notwendigkeit, die Verbindung linksrheinisch zur Autobahn auszubauen, sieht er nicht – ebenso

wie die anderen Unterzeichner der Erklärung.

Die Einstufung des vierspurigen Ausbaus der A 524 / B 288 einschließlich der Brücke in den „Weiteren Bedarf“ des Bundesverkehrswegeplans (BVWP) halten die vier Unterzeichner für überholt. Nach dieser Einstufung hat dieses Projekt keine Priorität. „Diese Einordnung basiert auf Zahlen, die im Jahr 2012 erhoben wurden und inzwischen deutlich übertroufen werden“, heißt es in der gemeinsamen Erklärung. Zur Sicherung der Leistungsfähigkeit setzen sich die vier Partner für einen zügigen vierspurigen Ausbau der Verbindungen zwischen der A 3 und der A 57 ein – eine Option wäre auch ein Neubau der Uerdinger Rheinbrücke.

Ausbau soll höher eingestuft werden

Um den „dringend erforderlichen Ausbau schnellstmöglich zu erreichen“, fordern die vier Parteien drei Schritte: Erstens sollte die tatsächliche Belastung der Brücke durch eine aktuelle Verkehrszählung gemessen werden. Zweitens sollte frühzeitig mit dem Planungsverfahren begonnen werden – wie vom Verkehrsministerium des Landes Nordrhein-Westfalen bereits kürzlich zugesagt. Drittens müsste der Nutzen-Kosten-Faktor der Ausbaumaßnahme neu berechnet werden, damit sie in den „Vordringlichen Bedarf“ des Bundesverkehrswegeplans eingestuft wird.

Das gibt es heute im Radio



Von 6 bis 10 Uhr bei Sebastian Raab:

Die HSG Krefeld spielt ab Samstag um den Aufstieg in die 2. Handball-Bundesliga. Welle Niederrhein Morgenmoderator Sebastian Raab wird von den Relegationsspielen gegen den HC Empor Rostock live berichten und braucht Eure Fragen für seine Sondersendung heute Abend mit Eagles-Trainer Ronny Rogawski.

Die Europawahl beschäftigt viele junge Menschen am Niederrhein. In der Liebfrauenenschule in Grefrath hat es einen Aktionstag mit Europaabgeordneten und vielen Themen rund um europäische Projekte gegeben. Welle Niederrhein-Reporter Sascha Fassbender ist dabei gewesen und hat mit Schülern und Abgeordneten gesprochen.

FÜR ALLE FÄLLE

Notfälle

Polizei 6340
Polizei-Notruf 110

Feuerwehr-Rettungsdienst 112

Anzeige

Folgende Prospekte finden Sie in Teilen der heutigen WZ-Auflage:

Höfner

Karstadt/Kaufhof

Krankenwagen 1 92 22
Apothekennotdienst 08000-02 28 33
Apotheken-Notdienst-Hotline 01805-93 88 88

Ambulanter ärztlicher Bereitschaftsdienst 116 117
Zahnärztlicher Notdienst 0 18 05/98 67 00
Kinderärztlicher Notdienst 0 18 05/0 44 100
HNO-Notdienst 0151/20 0 378 76
Tierrettungsdienst 02841/21202
Tierärztlicher Notdienst 0700/84 37 46 66

IMPRESSUM

Krefelder Nachrichten / Generalanzeiger

Lokalredaktion:
Tel.: 02151/855-2830, E-Mail: redaktion.krefeld@wz.de
Christian Herrendorf (verantwortlich), Jennifer Fortmann (stellv.), Yvonne Brandt, Werner Dohmen, Stephan Esser (Sport), Steffen Hoss (Sport), Claudia Kook.

Verantwortlich für Anzeigen:
Daniel Poerschke

Telefonischer Anzeigenverkauf:
Telefon: 02151/855-1, Fax: 02151/855-2825,
E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift (für die o.g. Verantwortlichen):
Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG,
Rheinstraße 76, 47799 Krefeld, Telefon: 02151/855-0.

Leser-Service
Telefon: 0800/1452452 (kostenlose Service-Hotline)

Der Mensch sollte neugieriger sein

In der Reihe WZ-Wissen sorgte Carl Naughton für einen unterhaltsamen und informativen Abend.

Von Ulrike Gerards

Neugierige Menschen sind offener für neue Erfahrungen, lernen schneller, arbeiten gewissenhafter, haben mehr positive soziale Erlebnisse, sind erfolgreicher und leben länger. Das erfuhren die Zuhörer am Montagabend von dem promovierten Linguist, ausgebildeten Schauspieler, Dozent und Vortragsredner Carl Naughton, der in der Reihe WZ Wissen in Krefeld zu Gast war. Als Schauspieler drehte er Sketche mit Harald Schmidt, stand im Maggi Kochstudio, an der Uni Köln forschte und lehrte er jahrelang. Als Redner spricht er zu den Themen Veränderung, Kreativität, Kommunikation und Neugier. Er gehört zu einem Team von Linguisten und Bildungswissenschaftlern: „der Braincheck GmbH“, die in den Bereichen Sprache, Denken und Neugier forschen. In Krefeld ging es nun um den „Switch“ – oder wie Welt und Wandel in unseren Köpfen kommen. In einem unterhaltsamen Vortrag im Canon Convention Center machte Naughton Lust auf Veränderung.

Mit 44 Jahren leidet man unter „Ernsthaftigkeit im Endstadium“ sich zu verändern, das fällt neugierigen Menschen leichter. Diese Lust auf Neues können man durchaus bewusst stärken. Zum Beispiel, indem man sich verordnet, mehr Fragen zu stellen. Ein Fünfjähriger, so berichtet es Naughton, stelle 65 Fragen am Tag. Im Alter von 44 Jahren sind es dann nur noch sechs Fragen. Die Frequenz steige erst im Rentenalter wieder an. Und das seien dann oft Fragen wie: „Wo ist meine Brille?“ Und: „Was wollte ich eigentlich hier?“ Gleichzeitig landen im Alter von 44 Jahren auch die Quoten Lacher pro Tag und Kreativität auf einem Tiefpunkt. Mit 44 leide man also an „Ernsthaftigkeit im Endstadium“.

Fragen zu stellen sei auch deshalb so wichtig, weil unser Gehirn so oft zunächst keine Ahnung, aber immer eine Meinung habe. „Versuchen Sie mal, mehr als diese sechs Fragen am Tag zu stellen“, ermunterte Naughton die Zuhörer. Wobei er gleich zwei wichtige Fragen mit auf den Weg gab: Warum? Und: Warum nicht? Mit Beispielen aus der Wirtschaft untermauerte er, wie wichtig es sei, auch einmal Dinge auszuprobieren, die eigentlich gar nicht ins Konzept passen. Denn der Cola-Hersteller Pepsi verdiene mittlerweile mit dem Verkauf von Wasser und Kaffee in den USA richtig viel Geld – was den Verantwortlichen zunächst undenkbar erschien.

Einfach mal etwas tun, was einem absolut abwegig erscheint und dann drei interessante Erfahrungen notieren, lautet ein weitere Hausaufgabe Carl Naughtons. Zwar muss er zugeben, dass sein Versuch einen Salsa-Kurs zu absolvieren, in der Sache nicht sehr erfolgreich war. Aber dort hat er seine heutige Frau getroffen.

Wie schon im Vorfeld im WZ-Interview angekündigt, widmete sich Naughton an diesem Abend dem Reiter und dem Elefanten in unserem Gehirn. Der Reiter ist das bewusste Denken, das uns sagt, was sinnvoll ist. Dieser steuert den Elefanten, unsere Gelüste und Ge-



Mehr als 15 Jahre hat Carl Naughton in Lehre und Forschung an der Uni Köln gebracht mit dem Fokus: Köpfe öffnen, Gedanken verankern, Informationen vermitteln. Foto: Dirk Jochmann

wohnheiten, ist aber in Sachen Kraft unterlegen. Sobald der Reiter anderweitig beschäftigt ist, geht der Elefant seinen gewohnten Weg. So hat ein Test gezeigt, dass sich Menschen, die sich viel merken sollten, bei der Wahl zwischen Obstsalat und Schoko-Torte mehrheitlich für die ungesündere Variante entschieden. Die Menschen der Gruppe, die sich nicht so viel merken mussten, wählten mehrheitlich den Obstsalat. Was also tun? Das Gehirn trainieren und spielerisch das Arbeitsgedächtnis vergrößern, lautet der Rat des Experten.

Wie man den Elefanten überlistet
Im Alltag treffen wir immer wieder auf „Switch-Experten“. Zum Beispiel in der Werbung, die genau auf unsere Gefühle zielt. Dieses Wissen könne man sich zunutze machen, um einige Ideen umzusetzen. „Ziele auf-

so geht es bei WZ Wissen weiter

SO GEHT ES BEI WZ WISSEN WEITER

NÄCHSTE TERMINE Am 9. September spricht Sabine Hübner über Wettbewerbsfähigkeit. Um Respekt geht es bei René Borbonus am 7. Oktober. Am 4. November vermittelt Geon Jörn Menschenkenntnis. Über Glücksgefühle spricht Werner Tiki Küstenmacher am 2. Dezember.

ZEIT UND ORT Die Vorträge finden montags von 19.30 bis 21 Uhr (Ein-

lass ab 19 Uhr) statt. Veranstaltungsort ist das Canon Convention Center (Haupteingang, UG links), Europark Fichtenhain A10, 47807 Krefeld.

KARTEN Der Eintritt kostet pro Abend 49 Euro, für WZ-Abonnenten gilt 39 Euro. Anmelden bei Sprecherhaus unter Tel. 02561/9792888 oder im Online-Ticketshop: [sprecherhaus-shop.de](https://www.sprecherhaus-shop.de)

Gefühl“ lautet daher Naughtons Rat.

Gleichzeitig hatte Naughton auch einige Tricks parat, um den eigenen Elefanten zu überlisten. Dafür müsse man nur sein Umfeld an die eigenen Ziele anpassen. So trickst ein kleinerer Teller fürs Mittagessen das Gehirn aus und lässt uns schneller statt werden. Für Langschläfer hat Naughton schwere Ge-

schütze: einen Wecker, der mit dem eigenen Bankkonto verbunden ist und für jedes Dösen Geld an eine Organisation überweist, die man überhaupt nicht leiden kann.

Anekdoten wie diese sorgten immer wieder für Lacher beim Publikum. Und dies soll auch durchaus einen Nutzen gehabt haben. Denn, so Carl Naughton, „heiter denkt weiter“.

Regionalvikar Heiner Schmitz gestorben

Die Betroffenheit über den plötzlichen Tod des beliebten Geistlichen in Krefeld ist groß.

Von Chrismie Fehrmann

Pfarrer Heiner Schmitz, Regionalvikar der Region Krefeld, ist am Montag am frühen Abend nach kurzer Krankheit gestorben. „Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod traf uns alle unerwartet“, sagt Aachens Bischof Helmut Dierker. „Noch am Montag haben wir gehofft, dass eine Genesung möglich sei. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust für uns und für seine Angehörigen. Heiner Schmitz hinterlässt eine große Lücke im Bistum, in der Region Krefeld und im Domkapitel. Wir verlieren einen beliebten Mitbruder, geschätzten Kollegen und engagierten, überzeugten und überzeugenden Priester. Unsere Gedanken und Gebete sind bei ihm und seinen Angehörigen.“

Der 63 Jahre alte Geistliche war 2017 aus Aachen, wo er seit 2002 Leiter der Hauptabteilung Pastoralpersonal war und seit 2003 auch stellvertretender Generalvikar, nach Krefeld gewechselt. „Wenn mir jemand vor einem Jahr gesagt hätte, ich würde heute hier sein, dann hätte ich wohl sehr erstaunt ausgesehen. Doch ich komme

auch als wohlmeinender Störenfried. Und bitte Sie, auch mich zu stören, wenn ich anfangs bequem zu werden“, sagte er bei seiner Einführung an St. Dionysius am 9. Oktober 2017. Ein halbes Jahr später war er zum Regionalvikar ernannt worden, eine neu geschaffene Funktion als Ersatz für die Aufgabe eines Dekans.

In Krefeld war die Stelle des Dekans seit acht Jahren unbesetzt gewesen. Johannes Sczyrba hatte in diesem Amt unter anderem deshalb nicht weitermachen wollen, weil er gerade im Sparprozess des Bistums – der im Jahr 2000 begann – mit den Umstrukturierung der Pfarren das Mitspracherecht der Gemeinden vermisste. Dass sich seit 2010 kein Priester mehr fand, der als katholisches Oberhaupt der Region Krefeld agieren wollte, schreiben Beobachter auch diesem Aspekt zu; andererseits den stetig wachsenden Aufgaben der Pfarrer.

ihm im Regionalteam zusammen. Er sagt in einer ersten Stellungnahme, kurz nachdem er die Nachricht erhalten hat: „Ich bin sehr bewegt und tieftraurig, dass Herr Schmitz uns so früh verlassen musste. Es war ein kurzes segensreiches Wirken in den Regionen Krefeld und Meerbusch. Er hat mit sehr viel Umsicht, Empathie und Sachverstand gearbeitet und schon viel bewegt.“

Er habe die Christen der Region erfolgreich aufgefordert, an der Entwicklung der synodalen Prozesse mitzuarbeiten. „Sein Tod trifft uns mitten im Verfahren, von dem wir Strukturveränderungen in der Kirche erwarten. Er hat die Laien mit ihren umfangreichen Aufgaben stets unterstützt und war immer ein guter Ratgeber und Freund. Wir haben von ihm viele Sympathien erfahren.“

Der Hülser Pfarrer Paul Jansen hatte die Aufgaben des Regionaldekans vor dem Amtsantritt von Schmitz übernommen. Die Geistlichen waren langjährige Weggefährten. „Wir haben beide in Innsbruck und Bonn studiert. In Österreich habe ich sein Zimmer in-



Der 63-jährige Pfarrer Heiner Schmitz war 2017 aus Aachen nach Krefeld gewechselt. Archivfoto: Dirk Jochmann

nerhalb des Freiseminars übernommen. Das war 1982. Dann war er 15 Jahre lang mein Personalchef.“

Der Tod von Heiner Schmitz sei ein ungeheurer Verlust, da er mit seiner theologischen Kompetenz frischen Wind in die Region gebracht habe. Jansen: „So hat er die Konferenz der sechs GdG-Leiter ebenso ins Leben ge-

rufen wie die Zusammenkunft der GdG-Ratsvorstände. Beim letzten Treffen am 21. März klagte er bereits über Unwohlsein und eine mögliche Erkältung.“ Für den Hülser Pfarrer war Heiner Schmitz ein sehr guter Seelsorger, der vor allem gut zuhören konnte. „Er hatte eine menschlich sehr gewinnende Art.“